



---

## Offen für Gott und Lebensträume

---

*Lesung: Jer 1, 4 – 10*

*Evangelium: Mk 4, 35 – 41*

Liebe Erstkommunikanten, liebe Kinder, liebe Erwachsene,  
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Vor 600 Jahren hat der heilige Niklaus von Flüe, bei uns als „Bruder Klaus“ bekannt, in dieser wunderschönen Gegend von Obwalden gelebt und gewirkt. Er ist uns bekannt als frommer Gottsucher, als Ratsherr zu Obwalden und Richter, als Kriegsherr, als Ehemann und Familienvater von zehn Kindern, schliesslich als Eremit, das heisst als Einsiedler im Ranft, einer, der an einem einsamen und stillen Ort sich viel Zeit nimmt für Gott, für das Gebet und so zum Ratgeber für viele Menschen wird, die ihn aufsuchen. Es gibt zahlreiche Berichte über ihn, schon zu Lebzeiten wird er als Heiliger verehrt und auch heute ist seine Verehrung über unsere Landesgrenzen hinaus ungebrochen. Bruder Klaus löst bei uns zwiespältige Emotionen aus: Ehrfurcht, Achtung, und Faszination. Doch auch Skepsis und Kritik. Letzteres vor allem bezüglich seiner Familie, die er verlassen hat; dies allerdings mit dem Einverständnis seiner Ehefrau Dorothea. Auf sie werde ich am Nachmittag näher eingehen. Wir können hier nicht alle Lebensbereiche des heiligen Bruder Klaus beleuchten und wir können sein Leben auch nie ganz verstehen. Wer von uns kann sich selber voll und ganz verstehen? Wer von uns kann die Anderen voll und ganz verstehen? Doch hat der heilige Bruder Klaus eine wichtige Botschaft für uns: er hat immer den Frieden gesucht und dieser Friede kann nur Wirklichkeit werden, wenn auch in unseren Herzen Friede ist. Und Bruder Klaus hat immer wieder die Erfahrung machen müssen, dass wir nur dann Frieden in unseren Herzen haben können, wenn unser Herz offen ist für Gott, der uns in Jesus Christus so menschlich nah gekommen ist, der uns immer wieder in der heiligen Eucharistie ganz nahe kommt und der immer bei uns und in uns bleiben möchte.

Bruder Klaus war angesehen, beliebt, war sicher nicht arm, hatte grossen Einfluss auf seine Umgebung, hatte eine Familie und doch war da – seit seiner Kinderzeit – eine Sehnsucht nach mehr. Deshalb begab sich auch Bruder Klaus auf Pilgerreisen, auf Wallfahrten, unter anderem nach Einsiedeln, aber auch bis ins Elsass hinaus. So sind wir heute nach Sachseln und ins Flüeli-Ranft gepilgert, um damit auszudrücken, dass es im Leben eine letzte und tiefste Sehnsucht gibt, eine Sehnsucht nach mehr, die nur Gott allein stillen kann.

Bruder Klaus hat also verschiedene Orte aufgesucht und ist schliesslich wieder dahin zurückgekehrt, von wo er einst aufgebrochen war, nämlich nach Hause, ins Flüeli. Auch wir werden heute Abend wieder zurückkehren, nach Hause, nach Einsiedeln, Bennau, Egg, Willerzell, Euthal, Gross und Trachslau. Bruder Klaus hat nämlich eine wichtige Erfahrung gemacht: Er suchte seine Antworten an verschiedenen äusseren Orten und fand sie dennoch nicht. Er kehrte zu sich nach Hause zurück, weil er in seinem Herzen spürte, dass die Antworten auf so viele Fragen in

seinem eigenen Herzen bereitliegen; weil Gott selbst in seinem Herzen wohnt. Aber die Reisen an andere Orte waren dennoch notwendig, um dies erkennen zu können und sicher auch, um wichtige Erfahrungen zu sammeln. Wenn wir also heute hierher eine Wallfahrt unternehmen, dann deshalb, um uns Zeit und Raum zu schenken für die Fragen, die wir in uns tragen, für das, was uns heute bewegt und wohin sich unsere Sehnsüchte hinbewegen. Welche Gedanken kommen immer wieder? Welche Gefühle bestimmen unseren Alltag? Welche Träume, Wünsche und Sehnsüchte spüren wir in unserem Herzen? Wie Bruder Klaus, so wollen auch wir uns heute vom Leben bewegen lassen, uns zu Gott hin bewegen lassen, der in unseren Herzen wohnt, der um unsere Sehnsüchte weiss und der auf unsere Fragen antworten wird. Nicht immer kommen die Antworten schnell. Oft braucht es Geduld und vor allem Achtsamkeit in unserem Alltag. Nicht selten spricht Gott zu uns in den banalen Ereignissen des Tages, in den Begegnungen und Gesprächen mit anderen Menschen – auch mit Fremden! –, in der Betrachtung der Schöpfung, in den Regungen unserer Herzen, in den Träumen unserer Seele, und natürlich in den Worten der Heiligen Schrift, sowie in der stillen Anbetung vor dem Allerheiligsten.

Es gibt zahlreiche schöne Geschichten, die von solchen Sehnsüchten und Wegen erzählen. Eine davon ist das Märchen „*Der kleine Drache Hab-mich-lieb*“.\* Damit drückt der Name dieses kleinen Drachens schon aus, worum es in unserer letzten und tiefsten Sehnsucht eigentlich geht. Die tiefste Sehnsucht hinter allen Sehnsüchten, die aber nur Gott allein voll und ganz zu stillen vermag, ist, die nach Frieden und Liebe. Wir alle wollen den Frieden, wollen lieben und geliebt werden und das kann manchmal ganz schön schwierig sein. Der kleine Drache Hab-mich-lieb war also ein Drache, wie man sich Drachen eben vorstellt – allerdings war sie, sie war ein Mädchendrache, noch ein Kind. Bei den Drachen war es üblich, Feuer zu spucken und dabei war man der grösste und beste, wenn man die Menschen so richtig erschrecken konnte. Der kleine Drache Hab-mich-lieb war aber richtig unglücklich. Sie wollte weder Feuer spucken noch die Menschen erschrecken. Sie wollte nicht einfach das machen, was alle anderen so selbstverständlich und ohne zu überlegen machen wollten. Sie wollte nicht einfach das machen, weil es alle anderen auch so machten. Dabei fühlte sie sich einsam. Nein, sie wollte ihren eigenen Weg gehen. Aber wohin? Eines Nachts hatte sie einen Traum, in welchem sie träumte, sie sei auf einer grossen Wiese und zahlreiche andere Tiere wurden ihre Freunde. Dieser Traum gab ihr den Mut, diese „Wiese mit den Freunden“ zu suchen. So begab sich der kleine Drache mit Sack und Pack hinaus auf eine lange Reise. Und dabei machte sie allerlei Erfahrungen, schöne und traurige, und musste bald einmal merken, dass sich Träume nicht immer so schnell verwirklichen lassen. Doch fand sie immer wieder gute Freunde, die ihr weiterhalfen. Es brauchte viel Geduld und viel Mut und diese hatte der kleine Drache auch. Sie wagte es, weiterzudenken, zu sagen, was sie denkt, Entscheidungen zu treffen und neue Wege einzuschlagen. Sie fragte ihre Freunde und liess sich beraten. Sie wollte nicht so sein wie alle anderen, sondern sie wollte sich selber sein und das zu verwirklichen versuchen, was sie ganz tief in ihrem Herzen als Ruf nach Veränderung wahrnahm.

Bruder Klaus hat auch seine Träume gehabt und ist diesen Träumen nachgegangen, um herauszufinden, was sie bedeuten. Bruder Klaus hat sich beraten lassen müssen, hat mit Freunden gesprochen, mit dem Dorfpfarrer und sehr oft mit seiner Frau Dorothea, sowie mit seinen ältesten Kindern. Es ist für alle nicht leicht gewesen. Schliesslich aber hat Bruder Klaus seinen ganz eigenen Weg gefunden, Antworten auf die Fragen seines Herzens vernommen und seinen „Traum“ im Ranft – nicht weit von seinem ehemaligen Zuhause entfernt, nicht weit von seiner Familie – zu verwirklichen begonnen. Dabei ist er ein überaus bekannter und hochgeschätzter Ratgeber für viele Menschen aus nah und fern geworden. Gott beruft niemanden für sich selbst, sondern stets in den Dienst an den Anderen! Und wenn unsere Träume sich verwirklichen und dabei Frieden

und Liebe von uns ausgehen, dann können wir sicher sein, dass wir Gottes Ruf richtig verstanden haben. Gottes Auftrag dient immer dem Frieden und der Liebe in dieser Welt!

Bruder Klaus hat schon als Kind eine gewisse Vorahnung gehabt, wie es mit seinem Leben weitergehen könnte. Darum ist es so wichtig, auf das eigene Herz zu hören, die Träume und Sehnsüchte wahrzunehmen und dabei immer wieder Jesus Christus um seine Hilfe zu bitten. „Hilf mir, Jesus, meine Träume, Sehnsüchte und Wünsche richtig zu verstehen! Gib DU mir die Antworten auf meine Fragen! Hilf mir, meinen Weg zu finden und den Auftrag zu erfüllen, den DU für mich persönlich bestimmt hast.“

Einige von euch denken nun: Ja, aber wir sind doch noch Kinder! Erinnert ihr euch an die erste Lesung, als der Prophet Jeremia von Gott berufen wurde und jener meinte, er sei noch so jung. Gott aber antwortet ihm, er solle nicht sagen, er sei so jung. Niemand ist zu jung oder zu alt, zu schön oder zu hässlich, zu intelligent oder zu dumm, zu dick oder zu dünn; alle sind so, wie sie sind, richtig und gut. Jeder und jede von euch hat eine besondere Aufgabe in diesem Leben erfüllen, die niemand anderer und niemand andere übernehmen kann. Jeder von euch ist ein wunderschönes Abbild Gottes, eine wunderbare Idee Gottes, die sich im Laufe eures Lebens verwirklichen und entfalten möchte. Das ist eure Aufgabe und diese Aufgabe hört nie auf, solange wir leben. Sie gilt für euch Kinder wie auch für euch Erwachsene. Und dabei wird es – wie wir es im Evangelium gehört haben – so manche Stürme geben, manchen Schmerz, manche Traurigkeit, manche Unsicherheit, manche Angst, und doch auch immer mehr Freude und Frieden im Herzen, die euch niemand wegnehmen kann. Wichtig ist, für Jesus ganz und gar offen zu sein, IHN in unser Leben einzulassen und IHN durch uns wirken zu lassen, wie es Bruder Klaus und Dorothea auch vorgelebt haben. Bruder Klaus und Dorothea haben viel gebetet, immer wieder Gott gebeten, in ihr Leben einzuwirken. Wenn Jesus in unseren Herzen ist, dann haben die Stürme des Lebens keine Macht über uns und wir kommen den Antworten auf unsere Fragen, der Stillung unserer Sehnsüchte, sowie der Verwirklichung unserer Träume immer näher und näher.

*\* Andrea Schwarz, Der kleine Drache Hab-mich-lieb, Herder, 16. Auflage, 2008*

Wort an der Abschlussandacht

---

## Offen für Gott und unsere Träume

---

*Evangelium: Joh 4, 10 – 15*

Liebe Pilgerschar aus Einsiedeln,  
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Unsere Wallfahrt neigt sich dem Ende zu. Aufgebrochen sind wir, weil wir uns bewusst auf Gott hin zubewegen wollen. Wir wollen den Bewegungen unserer Herzen Aufmerksamkeit schenken, unseren Träumen, Visionen und Sehnsüchten. Wir wissen aber auch, dass letztlich niemand und nichts die Erfüllung unserer letzten und tiefsten Sehnsüchte sein kann. Niemand und nichts kann uns alles sein. Da müssen wir uns eingestehen, dass unsere letzte und tiefste Sehnsucht nur durch etwas erfüllt werden kann, das alle und alles übersteigt. Wir nennen dieses alles übersteigende „Etwas“ **Gott!** Und Gott ist in Jesus Christus als Mensch in unsere Lebenswirklichkeit eingetreten. Gott weiss um unsere Sehnsüchte und ER weiss auch, dass wir oftmals auf falschen Wegen, diese zu erfüllen versuchen. Wenn unser Leben gelingen soll, wenn wir wollen, dass sich unser

Lebensauftrag in Gottes Heilsplan erfüllen kann und wir dazu beitragen wollen, dass die Lebensaufträge der Anderen sich in Gottes Heilsplan erfüllen können, dann müssen wir ganz bewusst unsere Herzen Gott öffnen. Wir müssen für Gott und SEINE Kreativität offen sein. Wir müssen bereit sein, zu ringen, zu fragen, zu hinterfragen, nachzudenken, weiterzudenken, nachzuspüren, hinzuschauen, hinzuhorchen, dem Leben gegenüber in all seinen Facetten offen zu sein, Begegnungen zuzulassen, immer wieder zuzulassen, geschehen zu lassen, fließen zu lassen und loszulassen. So wie Bruder Klaus. So wie Dorothea. Dann wird unser Leben gelingen, auch wenn es manchmal nicht so scheint. Wenn wir auf Gott bauen, dann werden wir nicht enttäuscht. Dann wird auch das, was vielleicht nach Scheitern aussieht, zu einem fruchtbaren Neuanfang. Wenn wir Gott nur mehr zutrauen würden! Wenn wir IHM nur mehr vertrauen würden! Wenn wir IHN nur mehr in unserem Leben wirken liessen! Wo der Mensch an seinem Ende ist, da fangen Gottes Möglichkeiten erst richtig an! Mag sein, dass vielleicht nicht immer alles so läuft, wie wir es uns vorgestellt haben, dass vielleicht nicht alles so sich verwirklicht, wie wir es uns gedacht und gewünscht haben. Aber wir erkennen oftmals erst im Nachhinein den roten Faden des göttlichen Heilsplans in unserem Leben, die Spuren Gottes, die uns durch das Leben getragen haben und die Weisheit Gottes, die uns durch unser Leben geführt und uns so oft behütet hat.

***„Pilgern heisst (...), mich festmachen in Gott und aufgrund dessen neu in Bewegung kommen“***  
(Andrea Schwarz, Die Sehnsucht ist grösser, S. 170, Herder, 2008).

Pater Benedict Arpagaus OSB

anlässlich der Pfarreiwallfahrt Einsiedeln nach Sachseln / 6. Juli 2011

Predigt in der Eucharistiefeier am Vormittag und an der Schlussandacht